

Feldpostbrief Otto Lilienthals
an Frau Caroline Lilienthal
(4 Seiten handschriftlich in Kurrentschrift)
Transkription (Original: Deutsches Museum München
Sammlung Kopfermann)

d. 5ten December 1870

Liebe Mama

Meinen besten Dank für die Anclamer Zeitungen, ich habe sie gestern erhalten.

In der vorletzten Nacht wurden wir alarmiert und marschierten nach St. Brice [Saint-Brice-sous-Forêt]. Hier haben wir wieder Quartier bekommen. Ich weiß nicht, wie lange wir hier bleiben werden. In unserem Hause wohnt ein alte Französin, die für uns kocht, eine kolossale Annehmlichkeit.

Im alten Quartier in Groslay habe ich vieles zurücklassen müssen, z.B. meine Decken und meine Harmonika.

Wie ich das letzte Mal schrieb, saß ich ganz voller Läuse, ich hatte sie erst garnicht bemerkt. Die anderen untersuchten sich auch und fanden, daß auch sie von oben bis unten damit besät waren.

Gleich wurde große Wäsche angestellt, ich kochte mein leinenes Hemde und beide Unterhosen.

In der Nacht darauf wurden wir alarmiert, wobei natürlich die nasse Wäsche zu Hause blieb. Auf diese Art

[2]

bin ich mein weißes Hemd und beide Unterhosen losgeworden.

In St. Brice wurden gleich wieder Liebesgaben empfangen, wobei ich eine sehr schöne Unterhose erhielt, die dicker ist als meine beiden anderen zusammen.

Die Läuse werden wir wohl nicht wieder los werden. Mir kribbelt es schon wieder auf dem Leibe, alle Tage kann man doch nicht das Zeug auskochen. Alle 3 Tage ziehen wir auf Vorposten und werfen uns auf Stroh, auf dem Gott weiß wer schon gelegen hat.

Erkundige Dich nur, was für diesen Zweck das beste Mittel ist. Moschus sollen die Läuse nicht riechen können auch Kampfer kannst Du mir schicken. Dann glaube ich, ist Merkurialsalbe ein gutes Mittel. Schicke mir nur recht bald davon und nicht zu wenig, ich muß auch meinen Kameraden abgeben, denn so lange

[3]

die voller Läuse sitzen, werde ich sie gewiß auch nicht los.

So viel über die Läuse.

Gestern morgen kamen wir in St. Brice an und gestern Abend wurde gleich wieder auf Vorposten gezogen und zwar geht es immer von hier nach Pierrefitte [Pierrefitte-sur-Seine].

Ein Mann mußte im Quartier zurückbleiben und da ich etwas unwohl war so wurde ich dazu

bestimmt. Unsere Alte ist sehr freundlich, sie pflegte mich auf das Beste.

Es war zu gemüthlich wie ich gestern Abend die Anclamer Zeitungen laß. Die anderen waren fort und nur die Alte mit noch einer Aelteren mit mir beim Scheine einer Lampe um einen runden Tisch. Die beiden Frauen lasen ebenfalls, wobei die Wirthin nicht vergaß fleißig nach dem Ofen zu sehen.

[4]

Einen solchen Genuß kennt man garnicht mehr, sonst muß man sich erst Holz aus den Weinbergen holen. Ich wünschte, wir blieben in St. Br. bis der Krieg vorbei ist.

Wann mag das Ende aber nahen? Die 8 Tage von denen Topp hörte sind schon längst um und man weiß noch von garnichts.

Jetzt werde ich schließen und allenthalben warme Stuben machen, damit meine Kameraden sich aufwärmen können, es ist nämlich seit einigen Tagen schauerhafte Kälte, alle Rinnsteine sind gefroren.

Gustav scheint mich ganz zu vergessen.

Dein Dich innig liebender Sohn

Otto Lilienthal